

Podiumsdiskussion (Interdisziplinäres Forum HD): "Nun sag, wie hast du's mit der Religion - Die Gretchenfrage im 21. Jahrhundert" - 9.06.2009 Neue Universität Heidelberg

Statement (Pfarrer Josef Mohr)

"Nun sag: Wie hast du's mit der Religion?"

Goethes Gretchenfrage, an mich gerichtet, beantworte ich auf Anhieb so:

Mit der Religion habe ich meine liebe Not. Denn dieses Wort - das wird Sie überraschen - hat für mich zunächst gar keinen guten Klang:

Religion ist für mich das, was der Mensch, die Menschen aus Gott, aus dem Glauben an Gott gemacht haben. Sie ist Menschen(mach)werk mit allen Licht- und Schattenseiten oder - ein wenig milder mit D. Bonhoeffer: **"Religion ist nur das Gewand des Christentums."**

Einer meiner unvergesslichen theologischen Lehrer, der Freiburger Religionsphilosoph **Bernhard Welte**, sprach deshalb gerne **"vom Wesen und Unwesen der Religion"**. Die religiöse Sehnsucht des Menschen kommt aus den Tiefen und Untiefen des Menschen. Ihr Wesen muss gepflegt werden, sich stets neu reinigen, zivilisieren und humanisieren lassen, um nicht inhuman zu werden; um nicht fanatisch, gewalttätig ihr Unwesen zu treiben, wie es immer wieder geschieht und geschehen ist.

Für mich ist das Christentum deshalb gar nicht in erster Linie eine Religion, sondern, wie es schon in Apg 9,2 heißt: ein "neuer Weg" zu Gott, u.z. zum Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und zum Gott und Vater Jesu Christi.

Auf diesem Hintergrund ist es aufschlussreich, dass die Christen anfangs im römischen Imperium als "atheoi", also als Atheisten galten und verfolgt wurden, weil sie den antiken Götterhimmel leugneten. Dass sie "religiös" waren, nutzte ihnen nichts!

Wenn der Mensch tatsächlich "unheilbar religiös" sein sollte, dann sagt diese ironische Diagnose zunächst nur, dass es im Menschen eine unstillbare Sehnsucht nach dem ganz anderen gibt, nach dem, *"was mich unbedingt angeht."* (**Paul Tillich**) Und genau das will sich der Gott leugnende oder Gott verweigernde Mensch vom Leib halten, weil es, weil ER mich unbedingt einfordert und womöglich existentiell in Frage stellt. Erst wenn wir Jesus von Nazareth glauben, dass der Mensch von Gott geliebt ist vor aller Leistung und trotz aller Schuld, vergeht die kreatürliche Angst vor Gott, welche jede Religion zu bewältigen sucht.

Nun hat man mich auf dieses Podium freilich nicht nur als Pfarrer und Priester der (kath.) Kirche, sondern eben auch als "Religionsdiener" gebeten, wie die übergeordnete Bezeichnung meiner Zunft auch schon gelautet hat. Das muss ich ertragen.

Doch auch als solcher bin ich fest davon überzeugt, dass es im Menschen nicht nur eine tiefe religiöse Sehnsucht (!) nach dem gibt, was man GOTT nennt, sondern, dass es auch den, die oder das gibt, was die Gläubigen als Ursprung, Sinn und Ziel unseres Lebens bekennen und was wir mit unzähligen Menschen auf dieser Erde GOTT nennen.

Dabei erkenne ich nicht den Einspruch **D. Bonhoeffers**: *"Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht!"* GOTT ist kein Gegenstand unserer Welt, auch kein Gegenstand unseres Verstandes. Ihn gibt es nicht, wie es Sie und mich, wie es diesen Tisch und diese Universität gibt. Er entzieht sich per

definitionem unserem Zugriff.

Dennoch ist er auf seine Weise da und dem Glaubenden erfahrbar, nicht nur irgendwie, nicht nur in den Spuren seiner Schöpfung und in den Projektionen seiner Geschöpfe, sondern, weil er da sein will: *"Jahwe - Ich bin der Ich-bin-Da"*. Das ist der Name Gottes, den Mose aus dem brennenden Dornbusch erfährt. Mit Paulus und seiner Rede auf dem Areopag gesprochen: *"In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir"* - so sehr, dass der spanische Regisseur **L. Bunuel** seine Leugnung Gottes in die widersprüchlichen Worte fassen konnte: **"Gott sei Dank, bin ich Atheist!"**

Kurzum: Dass Gott existiert oder dass Gott nicht existiert: Beides ist nicht zu beweisen, beides muss man glauben. Wenn wir uns doch als gläubige Christen und gläubige (!) Atheisten wenigstens darauf verständigen könnten!